

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Ronet in Neuß.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements-Einladung

auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
(Auflage über 5000).

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 1. Quart. 1877 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Voten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
P. M. Schmitz, Jos. Broig.

M. Das Jahr 1876.

(Schluß.)

Die beiden Hauptfragen, die im vorigen Jahre und noch augenblicklich beschäftigen, sind: der österr.-ungarische Ausgleich und die orientalische Frage. Da wir die letztere zusammenhängend behandeln werden, fassen wir an dieser Stelle nur die erstere Frage näher ins Auge. Der zwischen Oesterreich und Ungarn geschlossene Vertrag läuft zu Ende und nun handelt es sich um die Feststellung der Bedingungen, unter denen auch fernerhin eine Verbindung der beiden Staatswesen unter einem Reichsoberhaupt fortbestehen soll. Beide Reichshälften sind zäh in dem Festhalten an ihren Forderungen. Die Hauptursache des Streites ist die Finanznoth. Ungarn will die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses von der Gewährung einer eigenen ungarischen Bank und andern finanziellen Zugeständnissen abhängig machen. Im Mai schien ein gewisses Einverständniß erzielt zu sein, im November haben aber beide Parlamente und die österr.-ungarische Bank sich dagegen ausgesprochen, so daß die Frage nach immer schwerer. Fast hat es den Anschein, als ob mit dem Tode Franz Deak's, des Schöpfers des heutigen Dualismus, auch sein Werk dem Untergang verfallen sei. Wenngleich wir die Deak'sche Schöpfung, diese Handhabung ungarischen Eigenthums und ungarischer Ueberhebung, durchaus nicht bewundern, zollen wir doch dem verstorbenen Staatsmanne für sein uneigennütziges, patriotisches Streben unsere volle Anerkennung. Die letzte Rede seines Lebens war ein Protest gegen das Staatskirchentum, das gewisse Leute nach Ungarn verpflanzen wollen,

und obgleich Deak kein Clericaler war, huldigte er doch auch nicht dem Liberalismus von der neudeutschen und neuhörschischen Sorte. Darum Ehre seinem Andenken! Der in Oesterreich angefangene Kulturkampf will keine rechten Blüten treiben, denn das Altkatholikengesetz wurde vom Herrenhaus abgelehnt, das Loserzgesetz wurde vom Kaiser nicht sanktionirt. Oesterreich und hauptsächlich sein Kaiser beklagt auf's Tiefste den Tod des Cardinal Rauscher, Erzbischof von Wien. Sein Nachfolger ist der bisherige Weihbischof Dr. Rutzger, den alle Katholiken als den Freund und Rathgeber des verstorbenen Erzbischofes mit großem Vertrauen begrüßten. Möchte es ihm gelingen, den bisher leidlich gewahrten kirchlichen Frieden auch noch fernerhin zu sichern. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit noch, daß Cardinal Tarnozky den erzbischoflichen Stuhl von Salzburg erhalten hat. Der Tod hat außer Deak auch noch zwei andere eble Patrioten des Kaiserstaates weggerafft, nämlich Palacky, den Geschichtschreiber Böhmens und Führer der czechischen Föderalisten, und Joh. den Feldzeugmeister und Sieger in der Schlacht bei Kustozza. Aber auch noch eines andern Mannes wollen wir gedenken, nämlich des verstorbenen Grafen Auerberg, der, wenn er auch im Herrenhaus in den giftigsten Reden gegen Papst und Kirche loszog, doch als Dichter und früherer Freiheitskämpfer eine gewisse Anerkennung verdient.

Von Englands innerer Politik ist nichts Bedeutendes zu melden. Disraeli sitzt noch immer am Staatsruder und erfreut sich der Gunst seiner Königin wie des Volkes. Daß er der Königin von England den hoch klingenden Titel „Kaiserin von Indien“ verschafft hat, scheint uns kein sonderliches Verdienst, denn der englische Einfluß würde auch ohne diesen glänzenden äußerlichen Schmuck von aller Welt in gleichem Maße, wie heute, respektirt worden sein. Die Liberalen bekämpfen Disraeli und die conservatieve Regierung mit großem Eifer auf dem Gebiet der orientalischen Politik, jedoch hat ihre Heßerei wenig Erfolg gehabt, und trotz Meetings und Bravourreden hat das englische Volk doch in seiner großen Mehrheit die Ueberzeugung gewonnen, daß Disraeli keine schlechten und verfehlten politischen Zwecke verfolgt. — Bemerkenswerth ist, daß die katholische Bewegung in England immer mehr an Umfang gewinnt. Gehe Gott, daß die kath. Kirche das, was sie anderwärts verloren, in diesem Lande der politischen Freiheit wiedererlangt!

Die große amerikanische Republik hat in diesem Jahre zwei bedeutende Ereignisse aufzuweisen, nämlich die Feier des hundertjährigen Jahrestages ihrer Gründung, verbunden mit der Weltausstellung zu Phila-

delphia, und die Präsidentenwahl. Der bisherige Präsident der Republik Grant ist von allen Parteien fallen gelassen worden und wird im März das weiße Haus verlassen müssen. Noch ist nicht entschieden, wer sein Nachfolger sein wird. Der demokratische Candidat Tilden hat offenbar die Majorität des Volkes hinter sich, wenngleich er an Stimmengahl hinter dem Candidaten der Republikaner Hayes zurücksteht. Das Resultat ist noch nicht definitiv, da einzelne Stimmen als ungültig angefochten worden sind. Die erste Sorge des neuen Präsidenten wird sein, der großen Corruption in den Beamtenkreisen einen Hemmschuß anzulegen. Wir tragen dem Candidaten der Demokraten große Sympathie entgegen, da die Republikaner in der letzten Zeit mehrfach, besonders auf dem Gebiete des staatlichen Schulwesens, Culturkampfgeflüster zeigten.

Zum Schluß wollen wir denn der orientalischen Frage noch einige Betrachtungen widmen. Man glaube jedoch nicht, von uns eine Reihe von unnützen und sehr trügerischen Combinationen zu vernehmen, wir beschränken uns darauf, den Verlauf der Verwicklungen seit Jahresfrist und den heutigen Stand der Dinge kurz und klar zu zeichnen. Schon im Herbst des Jahres 1875 erhoben die Serben gegen ihre Oberherrn, den Sultan der Türkei, ein ganzes Jahr lang haben die Serben Diplomaten sich abgemüht, den Conflict friedlich zu lösen. Zuerst nahm sich Oesterreich der Sache an und ließ durch Andrassy der Pforte Reformvorschlüge zur Hebung der Unzufriedenheit der Aufständischen machen. Abdul Aziz ließ die meisten der Reformartikel publiciren, jedoch die allgemeine Unzufriedenheit blieb, weil nicht zu einer energischen praktischen Durchführung der Reformen geschritten wurde. Während in Berlin neue Verabredungen getroffen wurden, schlossen sich Serbien und Montenegro der Herzegowina an und schlugen gegen die Pforte los. Das Berliner Memorandum scheiterte jedoch an dem Widerstand Englands, und die Dinge gingen ihren Lauf. Abdul Aziz wurde gestürzt, weil er der Russenfreundschaft verdächtig war, und alle Parteien einigten sich, daß unter seiner Leitung der Staat zusammenbrechen müßte; er fand den Tod durch Selbstmord. Ihm folgte der blödsinnige Murad V., der schon nach 2 Monaten Abdul Samid II. Platz machte. Die Armeen Serbiens wurden von russischen Offizieren und durch anderweitige russische Hülfsmittel kräftig unterstützt und mußten dennoch unterliegen. Als der Aufstand in Bulgarien mit Blut und Gewalt niedergeworfen und Serbien total geschlagen worden war, stellte Rußland sein Ultimatum, dessen drohende Sprache die kurze Alternative stellte: entweder Waffenstillstand oder ich erkläre

Ellet.

Humoreske von Otto Strindberg.

(Schluß.)

Das Mädchen fühlte einen elektrischen Schlag: „Sie? Unmögliche!“

„Sehen Sie,“ sagte er laut, „den Schreck wollte ich Ihnen ersparen und darum von dannen gehen; nun bin ich dennoch geblieben! Aber jetzt wird es Zeit, leben Sie wohl!“ Er langte nach seiner Reisetasche, die auf einer Bank ausgereiht.

Baleska's Stimme zitterte: „Jetzt thun Sie Unrecht, wenn Sie vor meinem Vater fliehen!“

„Wie das?“

„Sie verfahren wie David mit dem schlafenden Saul. Dies Papier gleicht dem Pispel des königlichen Mantels.“

Kelle rüßte sich, die Tasche umwerfend: „David schnitt den Pispel ab und nahm ihn mit, ich lasse meine Handschrift zurük.“ Er legte die Stäbe auf den Tisch.

„Eben dadurch,“ hielt Baleska ihn auf, „sagen Sie wie David: diese Gewalt hatte ich über Dich, ich gehe und will sie nicht benutzen!“

„Gut,“ erwiderte Kelle, „so wird auch mein Dank der nämliche sein, wie ihn der Sohn Jsaak empfing, nur daß mir statt des Speers ein Alpenhorn nachsteht.“

„Da verkennen Sie meinen Vater denn doch!“ rebete die Tochter dem Abwesenden das Wort. „Und mir muß es wehthun, wenn er von dem jüngeren Manne gleichsam eine Beschämung erfährt.“

Kelle schüttelte den Kopf: „Nicht dieserhalb, gehe ich, sondern weil Ihnen weiter nichts wehthut, wenn ich gehe. Ja, ja, Fräulein Baleska, Sie treiben mich fort!“

Eine Bewunderung ersuchte sie, deren sie nicht Meisterin wurde: „Ja?“

„Dass Sie sich,“ begehrte er, „auf dem Stellwagen nach Wörl von Unverdorben eine Geschichte erzählen, die gestern Abend auf der hohen Salva passiert ist! Sie fällt öfter vor unter den Geschlechtern der Menschen, aber selten unter ähnlichen Umständen. Darum muß geschieden sein, und begreifen wir uns in den Straßen der Heimath etwas zufällig wieder, dann, bitte, kennen Sie mich nicht, sehen Sie mich mit keinem Blick an oder wenigstens nicht mit dem Blick von gestern, als es von Ihren Lippen klang: „gute Nacht!““

Das Mädchen schlug die Hände vor's Gesicht. Im Gegenfah zu ihrer Stimmung schallte ein heller Anruf von der Landstraße her. Unverdorben lehnte mit Ragdalenen

zurück und eilte auf den Freund zu: „Kelle, Kelle, ich bin die glücklichste Creatur, die atmet!“

„Wollen Sie wohl!“ gebot Ragdalenen dem Jubelnden Ruhe. Gleichzeitig gewährte sie Baleska's gebeugte Haltung und wollte ihn rufen: „Baleska! Sie weinen?“

Kelle vertrat ihr den Weg, auf die Landstraße zeigend: „Da fährt der Stellwagen vor!“

Sofort änderte sie ihren Entschluß und lief dem Hause zu: „Ich hole die Eltern.“

Mit innigem Ton neigte sich Kelle zu Baleska: „Warum weinen Sie?“

Das Mädchen gab ihr Antlitz frei, sah ohne Rant langsam auf und ihm gerade ins Auge. Fast war Unverdorben bei der Hand: „Doctor, ist das der Blick von der Salva?“

„Er ist!“ bejahte Kelle.

Der Andere wußte genug. „Wo ruht der Professor?“ rief er ungestüm und eilte, die Auskunft nicht abwartend, in die Thür.

Wie zuvor stand der entlarzte Ellet neben der Tochter seines Heimbundes. „Baleska!“ Er wagte es, sie einfach bei ihrem Namen zu nennen.

„Was machen Sie aus mir?“ bebt es leise von ihrer Lippe.

„Was ich aus Ihnen machen möchte,“ sprach er mit elegischer Klangfärbung, „wenn mein Wille entscheidend wäre, das muß Ihr eigenes Herz Ihnen verkünden. Aber Ihnen steht ein anderer Wille höher, und Sie würden, wie ich Sie beobachtet, sich niemals gegen ihn auflehnen.“

„Nein!“ entschied sie.

„Und ihn zu beugen,“ setzte er fort, „fehlt mir die Kraft. So war denn die klägliche Aussicht heut von der Salva das Bild meiner Zukunft!“

Der Vater! Kelle's Lippen zitterten.

Er gestikulirte heftig: „Unmöglich! Das ist schlechterdings unmöglich!“

Unverdorben, der ihm dicht auf dem Fuße folgte, gab die Erklärung dessen, was dem Philosophen unmöglich schien: „Der Herr Professor glaubt nicht an den Ellet im Doctor Kelle.“

Kelle feuerte dicht auf seinen Widersacher zu: „Sagen Sie mir's selbst!“

Doch Baleska schlug sich in's Mittel: „Er hat sein letztes Wort an Dich gerufen!“ Sie nahm die Papierstübe vom Tisch.

Ihr Vater griff danach: „Ich will's lesen!“

Da fragte ihn Kelle mit Haltung: „Bereuen Sie die Gunst, die Sie mir geschenkt, so sehr?“

Der Professor schaute ihm durchdringend an: „Was ich an Ihnen gelobt, kann ich nicht zurücknehmen, aber ich muß Ihnen erklären, daß Sie ein großes „Nein“ an mir abgegeben.“ Kelle öffnete den Mund, doch ließ ihn keinen Einwurf erheben: „Beweis! Hätten Sie Ihren ersten Aufsat als Oberlehrer Doctor Kelle unterzeichnet, so war ich genöthigt, die Sache mit anderen Augen anzusehen. Sie selbst tragen Schuld, daß ich Sie für einen der Ueberwunden hielt, die leider heutzutage in allen Fächern mit Frechheit auftreten.“

Der Getafelte rechtfertigte sein Verhalten, indem er artig der Wahrheit gemäß sagte: „Es war die Achtung vor einem bedeutenden Namen, die mich zur Verleugnung des meinigen bewog.“

Mit der Würde eines Dictators machte hierauf der Professor das Zugeständniß: „Mit Ihnen kann ich über mein Buch reden, aber nicht hier, der Ministerialdirector versteht nichts davon! Wenn wir nach Hause kommen, besuchen Sie mich!“

Wie diese gnädige Erlaubniß auf Kelle wirkte, verrieth nur ein leises Zucken seiner Augenbrauen. In den Augen schielte er vollkommene Fassung und verfehlte gelassen: „Wir finden vielleicht schon früher Ruhe, falls Sie mir längeren Anschluß gestatten; mir ist es gleich, wo ich umherstreife, ich reise nie nach einem Plan!“

Kelle bemächtigte sich der Hand des Sprechers: „Top! Ich will Ihre Einwände gegen meine Behauptung hören.“

Sie haben mir Gesehensdunkel vorgeworfen, der sich unsichtbar glaubt, Sie sollen Ihre Meinung von mir ändern: dem Wissenschaft ist nicht Wissen, sondern Forschung.“

Hier trat Unverdorben aus seiner bisherigen Reserve hervor: „Wer hat nun Recht gehabt, Herr Professor, daß es nur der Veranlassung zwischen Ihnen beiden bedürfte, um Sie zu verstehen?“

„Sie haben Recht,“ gebot Kelle, „räumte doch ein.“

Der Doctor Kelle ist ein nobler Charakter, denn gerade als er vernahm, wer ich bin, führte er mich an einem heißen Abhang entlang und ließ mich nicht fallen!“ Und ich zu seiner Tochter umbrechend, schloß er: „Der Herr Doctor wird uns also noch eine Strecke begleiten, Baleska!“

Borausgesetzt, fiel Kelle ein, daß auch Sie mir Erlaubniß ertheilen.“

„Ich bitte!“ sammelte das vor gebeugter Freude verlegene Mädchen.

Der Vater legte die Hand auf ihre Waden und ließ ihr

den Krieg! Die Türkei zog es vor, das Erstere zu wählen, und so kam denn eine zweimonatliche Waffenruhe zu Stande. Unterdessen einigten sich die Großmächte auf Betreiben Russlands, der Türkei eine Konferenz vorzuschlagen. Die Pforte erklärte sich einverstanden und die Vertreter der Mächte trafen in Constantinopel zuerst zu einer Vorconferenz zusammen, um die der Pforte zu proponierenden Reformen und Bedingungen zu vereinbaren. Am 23. Dec. machte die Vorconferenz der eigentlichen Konferenz Platz, zu der auch die Pforte zugezogen ist. Ueber das der Pforte von den Conferenzmächten vorgelegte Programm verläutet noch nichts Bestimmtes. Soviel steht fest, daß die erste Antwort der Pforte auf die ihr vorgelegten Beschlüsse der Vorconferenz die am Tage der Eröffnung der Konferenz vorgenommene Proclamation der Verfassung für das ganze türkische Reich war. Rußland scheint von einer Occupation Bulgariens vorläufig ganz absehen zu wollen. Bemerkenswert ist, daß überhaupt die Conferenzmächte nicht von einer Occupation, sondern nur von einer Ueberwachung der Ausführung der Reformen durch europäische Commissare sprechen, denen ein Freiwilligen-Corps zur Seite gestellt werden soll. Anfangs hieß es, daß Belgien dieses Corps stellen würde, da Belgien aber moralische und finanzielle Garantien fordert, soll England sich dazu verstehen wollen. Wenn wir kurz den Standpunkt der einzelnen Mächte der Orientfrage gegenüber kennzeichnen sollen, müssen wir sagen, daß Frankreich ruhig abwartet, weil es nicht gern mit Rußland bricht; Deutschland ist zwar augenblicklich ruffenfreundlich, will es aber mit den andern Mächten nicht gerne verderben; Oesterreich fühlt sich zu schwach, seinen Interessen entsprechend Rußlands Plänen entgegenzutreten; Italien scheint für Rußland gewonnen, vielleicht hofft es bei etwaigen Reibereien zwischen Rußland und Oesterreich einige Länderstriche von letzterem zu annektieren, vielleicht heult es auch nur mit den Wölfen, um seiner schwächlichen und schwindelhaften Figur ein gewisses respectables Aussehen zu verleihen; England nimmt den türkenfreundlichen Standpunkt ein, und wenn eine Macht der Pforte einen annehmbaren Frieden verschaffen wird, so ist es England. Wir stehen am Ende des Jahres 1876 vor der Alternative: Krieg oder Frieden! Möchte es uns am Ende des folgenden Jahres vergönnt sein, die Verwirklichung der Friedenswünsche aufzuzeichnen. Das wolle Gott!

Deutschland.

Berlin, 9. Jan. Der Nordd. Allg. Ztg. zufolge ist die Eröffnung des Landtags durch den Kaiser persönlich endgültig beschlossen.
Nachdem die Abtheilung für Cassa-Bohringen mit Anfang dieses Jahres dem Reichskanzler direct unterstellt und der Chef derselben, Herr Herzog, zum Staatssekretär ernannt worden ist, hat man nunmehr der hiesigen Centralstelle auch einen neuen Namen und zwar den: „Reichskanzleramt für Cassa-Bohringen“ gegeben. In diesem Namen meint die Nat.-Ztg. — liegt auch eine Art von Programm.
Der Reichskanzler hat dem Bundesrath einen Bericht, welchen der Präsident des Reichsoberhandelsgerichts als Vorsitzender der zur Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs eingesetzten Commission über die bisherige Thätigkeit derselben und den gegenwärtigen Stand ihrer Arbeiten unter dem 2. November d. J. erstattet hat, zur Kenntnissnahme mitgetheilt.
Auf eine Beschwerde des katholischen Kirchenverbandes in Muzyna, Kreis Graubünd, hat der Cultusminister durch Erlass vom 18. v. in Uebereinstimmung mit dem Oberpräsidenten der Provinz die Entscheidung getroffen, daß der „Commissarius für die erzbischöfliche Vermögensverwaltung“ als Staatsbeamter zu betrachten und deshalb die Kirchenverbände verpflichtet seien, mit ihm Deutsch zu correspondiren. Der genannte Kirchenverband beabsichtigt, die Sache in einer Petition an den Landtag zu bringen.
Baderborn, 9. Jan. Die am 4. d. M. von hiesigen katholischen Familienvätern an den Herrn Cultusminister Dr. Falk abgeschickte Petition hat folgenden Wortlaut: „Ew. Excellenz erlauben sich die unterzeichneten Familienväter in einer Angelegenheit anzugehen und um Aufklärung zu bitten, welche für jeden gewissenhaften Vater und Bürger als von der allergrößten Bedeutung erscheint.“

die Anerkennung zu Theil werden: „Sie ist ein braves Kind, hies mit meinen Vorschlägen einverstanden!“
Bei seinem letzten Wort ward die Familie Lamprecht sichtbar, reiserfertig angethan. „Herr Director,“ rief noch dem Oberhaupt derselben entgegen, „Sie finden hier Jemand, den keiner von uns so nahe vermutet.“
Ein schallhafter Zug umspielte Lamprecht's Mund, während er antwortete: „Der Herr Kreisrichter hat uns durch meine Tochter unterrichtet, und ich sehe mit Vergnügen die Hornfalte auf Ihrer Stirn gelächelt.“
Mit beinahe feierlichem Ernst erwiderte der Professor: „Ich bin entschlossen, öffentlich zu zeigen, daß zwei Männer die heftigsten Gegner in der Wissenschaft sein können, als Menschen aber Freunde!“
Nach dem Gelächter schüttelte er seine Hand geschüttelt. Lamprecht war es, der sie drückte, indem er erklärte: „Sie werden dadurch der ganzen Gelehrtenwelt ein nachahmungswürdiges Beispiel geben.“ Den Philosophen loslassend, schüttelte er seinen Untergebenen in's Auge: „Herr Kreisrichter, Ihre Sorge um die Reinen verpflichtet mich Ihnen zu Dank, und Ihre Zurückhaltung, Ihre Anspruchslosigkeit stehen in so wohlthuendem Gegensatz zu Erfahrungen, die ich früher gemacht, daß es mir angenehm wäre, Sie in meine Nähe zu ziehen. Würden Sie Sonnenberg mit einer Stellung in meinem Bureau vertauschen?“
„Herr Director!“
„Einfach Ja oder Nein!“
Unverdorben nahm sich zusammen: „Das Glück, unter Ihren Augen zu arbeiten, wäre nur dann für mich vollkommen, wenn —“ er geriet in's Stocken.

Es ist Glaubenssach unserer heiligen katholischen Kirche, daß die von Gott geoffenbarten Lehren nach der Anordnung Christi nur durch die Kirche und deren Organe und unfehlbar vermittelt werden. Organe der Kirche sind Papst und Bischöfe. Letztere bestellen in ihrer Diocese Priester und für die einzelnen Schulen Lehrer, welche unter ihrer fortwährenden Controle und in ihrem Namen die Gläubigen, speziell die Kinder in den Wahrheiten des Glaubens unterrichten. Da nunmehr in jetziger Zeit durch die Anordnungen des Staates die Bischöfe theils entfernt, theils in ihrer Controle der Schule behindert, da die Pfarren aus den Schulen gewiesen und jeglicher Einfluß auf das Lehrpersonal ihnen benommen ist, so daß dieselben nach längern mit Ew. Excellenz gepflogenen Verhandlungen in Betreff der Ertheilung des Religions-Unterrichts in den Schulen unterm 29. v. M. zu erklären sich genöthigt gesehen haben, sie seien ferner so nicht im Stande, irgend welche Garantien zu übernehmen für den durch Lehrer und Lehrerinnen erteilten Religions-Unterricht, so müssen sich uns nothwendig die schwersten Bedenken aufdrängen. Zwingt man unsere Kinder zum Besuche der bestehenden Schulen, in welchen von Lehrern und Lehrerinnen Religions-Unterricht erteilt wird, so erhebt unter katholischen Gewissen mit Recht die Frage: Wer garantiert uns, daß in den Schulen die Lehren der katholischen Kirche in ihrer vollen Wahrheit unverfälscht den Kindern mitgetheilt werden? Unser Kind die Kinder, wir sind vor Gott verpflichtet, für deren Seelenheil einzustehen, sie deshalb in den ganzen Besitz des katholischen Glaubens zu setzen; und dort in den Schulen erteilt man den Kindern eine Lehre, die vielleicht nicht die Lehre Gottes und der Kirche ist, für deren unverfälschte Mittheilung doch der Staat, zumal der confessionslose Staat eine Garantie zu leisten un- vermögend ist. Und wer bürgt uns für die Zukunft? Wenn die augenblicklich fungirenden Lehrer und Lehrerinnen auch zum bei weitem größten Theile gläubige und der heiligen Kirche treu ergebene Christen sind, wer möchte es wagen, für spätere Zeiten ein ähnliches Verhältniß zu hoffen, da ja die vollständige Erziehung der Lehrer und Lehrerinnen nur in den Händen des Staates und zum Theil in den Händen solcher Personen liegt, aus deren Haltung auf eine correcte kirchliche Gesinnung zu schließen wir nicht berechtigt sind. Das sind die schwerwiegenden Bedenken, welche wir in unserm Gewissensdrucke Ew. Excellenz vorzutragen uns erlauben und in Betreff deren wir einem gültigen Bescheide entgegen sehen. Wir verharren Ew. Excellenz gehorsamste Diener (folgen 215 Unterschriften). Baderborn, 30. Dec. 1876.“

Wien, 8. Jan. Die Ansicht, daß allem Anscheine nach die Untersuchung gegen die früheren Beamten des Generalvikariates mit aller Energie wieder aufgenommen wird, bekräftigt sich, wie man von hier der „Erf. Ztg.“ schreibt, immer mehr. Vor einigen Tagen wurde der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Baudri, wie wir aus zuverlässiger Quelle hörten, vom Instruktionsrichter vernommen; heute Morgen mußte der hochwürdigste Herr Domcapitular Dr. Kleinschmidt, der Präses des staatskirchlichen aufgestellten Priesterseminars, ebenfalls vor dem Instruktionsrichter erscheinen; der Herr Domvicar Horch, welcher früher Secretär des Erzbischöflichen Generalvikariates war, hat wegen Zeugnisverweigerung ein Strafresoluit von 75 Mark erhalten und muß ebenfalls (Diensttag) wiederum vor dem Assessor und Instruktionsrichter Herrn Rods ein Verhör bestehen; Herr Domvicar Witzeler, Registrator am ehemaligen Erzbischöflichen Generalvikariat, hat in einem früheren Verhör vor dem Instruktionsrichter erklärt, daß er mit Rücksicht auf seinen Amteid, den er als Registrator abgelegt hat, und unter Berufung darauf, daß er durch die Zeugnisabgabe event. sich selbst compromittiren könne, kein Zeugnis ablegen könne. Diese Erklärung hat er am vorigen Donnerstag vor dem Instruktionsrichter wiederholt. Wegen denselben ist vorläufig noch kein Strafresoluit festgesetzt worden; derselbe ist indes ebenso wie Herr Domvicar Horch auf Morgen wiederum vor den Instruktionsrichter citirt worden. Wahrscheinlich haben die beiden Herren Personalhaft zu gewärtigen.
Würzburg, 6. Jan. Man schreibt der „Erf. Ztg.“: „Wie aus Abgeordnetentreiben verlautet, wird im bayerischen Landtage diesmal sich die Fortschrittspartei von der nationalliberalen trennen und die linke Seite des Hauses bilden.“

Wetz, 5. Jan. Was man seit Jahren fürchtete und seit Monaten als sicher voraussehen konnte, ist nunmehr eingetroffen. Wie man der „Erf. Ztg.“ berichtet, hat die Regierung die städtische Verwaltung in die Hand genommen. Durch kaiserliche Verfügung wurde der Kreisdirector Herr v. Freiberg zum Bürgermeister ernannt. Von der Nothwendigkeit der politischen Maßregelung unserer städtischen Behörden sind wohl nur die Eingewanderten überzeugt. Eine äußere Veranlassung wird schwer gefunden werden können. Dem bisherigen Bürgermeister, Herrn Dezan, wurde der Amt der Regierung für die städtische Verwaltung ausgedrückt. Der Eintritt des gesamten Stadtraths soll bereits erfolgt sein, und werden wir nun sehen, ob unter der neuen Verwaltung bessere Zeiten für unsere schwer geprüfte Stadt beginnen.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. Der Marschall-Präsident hat wiederum 54 an der Commune Beteiligte ganz oder theilweise begnadigt. Die Gesamtzahl der Beteiligte dürfte jetzt gegen zwei Tausend betragen, also ungefähr so groß sein, als die Zahl derjenigen, welche vor ihrer Beteiligung an der Commune noch nicht wegen gewöhnlicher Verbrechen bestraft waren.
Paris, 9. Jan. Schweden hat, wie nachträglich bekannt wird, seit einigen Wochen seine Beteiligung an der Ausstellung von 1878 abgelehnt.
Paris, 10. Jan. Die Ag. Havas' meldet: Nachdem gestern die europäischen Delegirten auf ihren Vorschlägen bestanden hatten unter dem Bedenken, mehrere Punkte seien bereits in dem Andraß'schen Projecte enthalten, gaben die türkischen Vertreter zu verstehen, sie könnten eine Discussion auf Basis des Andraß'schen Entwurfes annehmen.
Versailles, 9. Jan. Die Deputirten-Kammer wählte Grevy mit 326 von 340 Stimmen wiederum zum Präsidenten. Auch der frühere Vizepräsident und die Secretäre wurden wiedergewählt. Der Senat wählt morgen sein Bureau.
In den letzten Tagen ist in Lille eine Facultät der Sprachwissenschaft eröffnet worden, durch deren Anschluß an die schon bestehenden Facultäten, die dortige katholische Universität jetzt zu einer vollständigen geworden ist. Der Beginn der Vorlesungen wird für den 18. Jan., d. i. Petri-Stuhlfest verkündigt.

Italien.

Rom, 4. Jan. „Die Bauern in Sicilien“ ist der Titel eines vor kurzem erschienenen Buches, das jetzt große Aufmerksamkeit erregt. Der Verfasser heißt Sidney Sonnino. Zur großen Ueberraschung für alle „Patrioten“ führt derselbe unter andern auch das als eine Ursache der Verschlimmerung der Verhältnisse an, was Jeder bisher für eine große Verbesserung gehalten hatte, nämlich die Verkürzung der Kirchengüter. 230,000 Hectaren Land hatte der Staat in Sicilien noch vor der Unterdrückung der religiösen Körperschaften annektirt, und in Folge des Gesetzes vom 10. August 1862 wurden 190,000 Hectaren in 20,800 Looßen versteigert; man hoffte damit wenigstens 20,000 neue Güterbesitzer zu schaffen. Nun schreibt aber Sidney Sonnino: „Die geistlichen Güter fielen fast ausnahmslos in die Hände der bereits wohlhabenden Besitzer und größtentheils in die der Großgrundbesitzer.“ Nach einer schrecklichen Schilderung der schändlichen Intriguen und Vorgänge, die den Verkürzungen folgten, fährt er fort: „Es ist traurig, wenn man daran denkt, um welchen enormen Reichthum der Staat betrogen wurde, ohne daß man dadurch irgendwie dem Ackerbau und den dürftigen Klassen etwas geholfen hätte; man hat nur dazu beigetragen, in dem Geiste jener Bevölkerungen jede Achtung vor dem Gesetz, jeden Begriff von Gerechtigkeit und Ehrbarkeit zu vernichten.“

Rußland.

Odessa, 9. Jan. Die Archive der russischen Botschaft in Constantinopel sind heute mit dem Dampfer Besta hier eingetroffen.

Türkei.

Constantinopel, 2. Jan. Die „Pol. Corr.“ schreibt unter diesem Datum: Mit Ausnahme der regulären Truppen, welche zu dieser Stunde in Alesina und Misch, sowie in Novibazar, in der Herzegowina und in Stutari in 3 bantien kampiren und deren Effectivstand insgesammt 120—150 Bataillonen betragen mag, sind alle übrigen Truppen nach der Donau-Provinz, dann nach Erzerum, Kars und Batum dirigirt worden. Der Generalstab legt der Verteidigung der Donau- und Balkanübergänge mit Recht eine höhere Wichtigkeit bei, denn eine russische Invasion dieser Provinz könnte leichter Constantinopel bedrohen, als eine aus Kleinasien vordringende feindliche Armee. Auch hätte, falls die Donau- und Balkanübergänge eines russisch-türkischen Krieges werden sollte, die Türkei nicht bloß den auswärtigen, sondern auch den innern Feind zu bekämpfen: die Slaven und Bulgaren, welche sicherlich nicht zögern würden, unter der Bedingung russischer Soldaten neuerdings die Fahne des Aufstandes zu erheben.
Die Bildung der Nationalgarde von Constantinopel ist im vollen Zuge. Die Initiative hierzu ist nicht von der Regierung, sondern von der Bewohnererschaft ausgegangen. Jeder Bezirk von Constantinopel wird ein oder zwei Bataillone à 1000 Mann stellen. Jeder Garbist besorgt seine Equipirung selbst. Der Staat wird nur die Gewehre und die Officiersabzeichen beizustellen haben. Zur Ausrüstung der unbewaffneten Milizen gedenkt die Centralcommission eine öffentliche Subscription zu veranstalten. Die Beamten des Kriegsministeriums und die Functionäre der übrigen Departements und öffentlichen Verwaltungszweige werden ferner zwei Bataillone bilden, hierzu kommt noch das Bataillon der Journalisten und Drucker und endlich jenes der Ulema's. Das Werbureau für dieses letztere hat seinen Sitz in der Kanzlei des Scheich-ul-Islam, und haben sich bereits 500 Personen, sämtlich den höheren Rangstufen des ottomanischen Richterstandes und Clerus angehörig, eingestellt. Die türkischen Blätter bringen täglich Artikel, worin sie zur Volkserhebung und zur Einzeichnung in die Listen der Nationalgarde auffordern. Sie versehen nicht, zu

sagen, daß
Muselman
her sei
aus dem
ziellen
armenisch
Bataillon
konnte
Christen
ringten
werden
man uns
ien best
tailone
tätige
dem vom
Eintritte
wie die
gültige
Verdacht
der Regie
bis zur
halten we
Bera
wurde be
falls aus
Kommissi
projekt
schlossen
Konferenz
Const
türkischer
Schale, d
gerichtlich
Mächte al
tinopel ist
Barna ein
— Na
zweifelhaft
Die Pfort
— Di
türkischen
beseitigt
tigten ein
mens auf
gen ist
nehmer ist
— Ru
türkischen
Rumänien
gegen die
antwortun
Einer
los zur
Ein Adjut
dris als
derselbe di
New-
wird das
denn doch
waren die
entrecht
nur Prote
Biegover
In der com
mit beschä
arbeiten,
„Blauen
demonstr
die Beibeh
New-Dor
York 50,0
200,000 G
die Konf
verneuer
bestmög
demokrati
Bureau.
das Staats
staltgefun
Neu-
von Seiten
unseren
berehter
richtsrah
großer St
vorging.
den Candid
Sybel nur
splitterten
Mücker, u
gettel war
resultat au
entsprechen
Zücher
tigung erh
Herr von
Min,
Advokat-An
Fordern
Dasselbe
samt nach
die Beiche w

die Regie-
Hand ge-
der Kreis-
welterwählter
den Maßrege-
die Eingee-
wird schwer
bürgermeister,
rühm für die
Der Rüd-
gkeit sein, und
Verwaltung
beginnen.

hat wiederum
weise begna-
gegen
sein, als die
an der Com-
bestraft

glück bekannt
an der Aus-
et: Nachdem
Vorschlägen
Punkte seien
gaben die
Discussion
men.

immer wähle-
Präsidenten.
kläre wurden
Bureau.

Facultät der
Anschluß an
atholische Uni-
ist. Der Be-
d. i. Petri

ien" ist der
jeht große
nehm. So-
ntrioten" führt
ache der Ver-
bisher für eine
Bersteige-

den Hand hatte
ung der reli-
des Gefes-
en in 20,300

20,000 neue
duney-Sonino-
in die Hände
entfalls in die
en Schilderung
den Versteige-

der Staat be-
dem Adre-
hätte; man
Bevölkerungen
Berechtigkeit

den Votenschaft
der Besta hier

Corr.' schreibt
lären Truppen,
Risch, sowie in
ri in A banien
120-150 Wa-
pen nach der
und Datum bi-
teibildung der
höhere Wichtige-
Provins könnte
kleinasiens vor-
die Donaupro-

Reieges werden
sondern auch
und Bulgaren,
der Dedung
Anfruchs zu

stantinopel ist
ht von der Re-
gegangen. Jeder
wei Bataillone
t seine Equip-
wehre und die
ur Ausrüstung
kommission eine
e Beamten
re der übrigen
zweige werden
noch das Wa-
ndlich jenes der
tere hat seinen
haben sich be-
Rangstufen des
angehörig, einge-
tägig Artikel,
zeichnung in die
ersehen nicht, zu

sagen, daß die Christen unter gleichen Bedingungen wie die
Muselmänner zugelassen werden; doch hat dieser Appell bis-
her bei den Christen kein Echo gefunden, wohl vornehmlich
aus dem Grunde, weil die ganze Institution noch der offi-
ziellen Theilnahme, der gesetzlichen Regelung entbehrt. Ein
armenischer Bankier des Großbezirks hat es unternommen, ein
Bataillon aus seinen Glaubensgenossen zu bilden; allein er
konnte noch nicht mehr als fünfzig Mann anwerben. Die
Christen, besonders aber die Griechen, zeigen nicht den ge-
ringsten Eifer für den Militärdienst in der Türkei. „Wir
werden — so sagen sie — erst dann Soldaten liefern, wenn
man uns das Recht zustehen wird, ausschließlich aus Chri-
sten bestehende, von christlichen Offizieren befehligte Ba-
taillone zu bilden. Bis dahin ziehen wir es vor, die Mili-
tärtage zu zahlen.“ Die Griechen haben sich auch gegenüber
dem vom Polizeiministerium an sie ergangenen Rufe zum
Eintritte in die Gensdarmrie, unter den gleichen Bedingungen
wie die Türken, indifferent verhalten. Sie warten die end-
gültige Regelung all dieser Fragen ab, nachdem sie starken
Verdacht zu hegen beginnen, daß die anscheinende Geneigtheit
der Regierung, ihnen gewisse Zugeständnisse zu machen, nur
bis zur Begleichung der gegenwärtigen Schwierigkeiten vor-
halten werde.

Bera. 8. Jan. In der heutigen Sitzung des Divans
wurde beschlossen, die Propositionen der Mächte anzunehmen,
falls aus denselben die Okkupation und die Einsetzung einer
Kommission auf ein Jahr ausgemergelt würde. Dieses Gegen-
projekt wurde von der Konferenz heute verworfen und be-
schlossen, der Porte noch eine letzte Frist bis zur Mittwoch-
Konferenz zu stellen. — Eine andere Depesche lautet:

Constantinopel. 9. Jan. Gestern fand ein großer
türkischer Ministerrat statt, an welchem die Paschas, Mar-
schälle, Divisions- und Brigade-Generale theilnahmen. Wie
geräuschlos verlaufen, wurde beschlossen, die Vorschläge der
Mächte abzulehnen. Die Bildung von Milizen in Constantinopel
ist mißlungen. Gestern sind asiatische Recruten in
Barna eingetroffen.

Nach einer Mittheilung Midhat Paschas ist es un-
zweifelhaft, daß die Konferenz ohne Resultat bleiben wird.
Die Porte hat auch die allerneuesten Vorschläge abgelehnt.

Die nächste Konferenz-Sitzung ist auf Verlangen der
türkischen Delegirten auf Donnerstag verlegt. Die Ansicht
befestigt sich immer mehr, daß die ottomanischen Bevollmäch-
tigten einen neuen Entwurf zur Herstellung des Einverneh-
mens auf Grundlage der Note Andraffy's vorbereiten. Mor-
gen ist Ministerrat. Die Stimmung der Konferenz-Theil-
nehmer ist versöhnlich.

Rumänien zeigte der Porte an, durch Artikel 7 der
türkischen Verfassung würden die Rechte Rumäniens verletzt;
Rumänien betrachte sich demgemäß als der Lebenspflicht
gegen die Porte entbunden und müsse der Porte die Ver-
antwortung für die Folgen überlassen.

Griechenland.

Einer Meldung des „Monat“ zufolge verweilt Don Car-
los zur Zeit in Athen, wo er der Gast des Königs ist.
Ein Adjutant König Georgs wurde dem Herzoge von Na-
drab als Ordnonanzoffizier zugetheilt, in dessen Begleitung
derselbe die Alterthümer und Sammlungen besichtigt.

Amerika.

New-York. 5. Januar. So ganz ohne wahre Reform
wird das Centennialjahr der Republik allem Anscheine nach
dennoch nicht zu Ende gehen. Im Staate New Hampshire
waren die Katholiken noch immer in gewisser Beziehung
entrechtet. Die Staatsverfassung verfügt ausdrücklich, daß
nur Protestanten für gewisse Staatsämter: Gouverneur,
Vizegouverneur, Legislativmitglieder u. a. wählbar sein sollen.
In der konstituierenden Convention aber, die gegenwärtig da-
mit beschäftigt ist, einen neuen Verfassungsentwurf auszu-
arbeiten, wurde beschlossen, daß dieses Ueberbleibsel der
„Blauen Gesetze“ aus dem Grundrechte des Staates aus-
gemergelt werde. Nur zwei Fanatiker hatten die Stirn, für
die Beibehaltung des Religionsrechts zu stimmen. — Die
„New-York World“ theilt mit, daß im Augenblick in New-
York 50,000 Arbeiter — also nebst ihren Familien etwa
200,000 Einwohner — brodlos sind, abgesehen von denen,
die sonst schon von den Armenanstalten versorgt werden.

New-Orleans. 8. Jan. Eine vom demokratischen Gu-
verneur befehligte große Anzahl demokratischer Milizen be-
mächtigte sich gestern früh des Justizgebäudes und setzte
demokratische Richter ein. Sie besetzte ferner alle Polizei-
Bureau. Der republikanische Gouverneur besitzt nur noch
das Staatsgebäude. Blutvergießen hat bisher noch nicht
stattgefunden, aber die Lage ist kritisch.

Rheinland-Westfalen.

Neuß. 10. Jan. Als Resultat der heutigen Wahl
von Seiten der Bürgermeisterei Neuß freuen wir uns
unseren Lesern mittheilen zu können, daß unser bisheriger
verehrter Reichstagsabgeordneter Herr Appellationsge-
richtsrath a. D. Freiherr v. Thimus hier selbst mit
großer Stimmenmehrheit als Sieger aus der Wahl her-
vorging. Derselbe erhielt 1356 Stimmen, während auf
den Candidaten der liberalen Partei Herrn Professor v.
Sybel nur 237 Stimmen fielen. Zwei Stimmen zer-
splitteten sich und zwar 1 auf Herrn Friedensrichter
Müller, und 1 auf Herrn Wilh. Richen. — 9 Stim-
mettel waren ungültig. — Voraussichtlich wird das Wahl-
resultat aus dem ganzen Bezirke dem über Stadt Neuß
entsprechend sein.

Jüchen. 10. Jan. Laut telegraphischer Benachrich-
tigung erhielt in Jüchen Herr von Thimus 196,
Herr von Sybel 175 Stimmen.

Röln. 10. Jan. Laut Telegramm wurden gewählt:
Abbot-Anwalt Schenk (Centrum) mit 9567 gegen
Fordenbed (nationalliberal) 5551 Stimmen.

Düsseldorf. 10. Jan. Im Spectakeltheater (Gefängniß)
sah man gestern Morgen einen verhafteten Kellner erhängt;
die Leiche wurde ins Leichenhaus gebracht.

Deutz. 10. Januar. In der vorgestrigen Sitzung des
Stadtverordneten-Collegiums wurde beschlossen, am Progym-
nasium eine Ober-Secunda zu errichten, damit die Jüglinge
u. a. die Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Mili-
tärdienst an der Anstalt erwerben könnten. In Anbetracht
des Umstandes, daß die Bevölkerung unserer Stadt überwie-
gend katholisch ist, wurde statutarisch festgesetzt, daß der
jetztmalige Rektor des Progymnasiums katholisch sein müsse;
ein Gegenantrag, die Anstalt in eine rein paritätische zu
verwandeln, blieb in der Minorität. Das aus sieben Mit-
gliedern bestehende Curatorium soll aus wenigstens zwei
evangelischen und wenigstens vier katholischen Stadtverord-
neten resp. Bürgern zusammengesetzt werden und auch ein
Israelit gewählt werden können. Der Beschluß, eine Ober-
Secunda zu errichten, ist an die Bedingung geknüpft, daß
dadurch die Kosten sich nicht erhöhen, daß also keine weiteren
Beiträge angestellt werden. Das Progymnasium ist eine
Gemeindeanstalt, ein Staatszuschuß also nicht auszuwerfen.

Erker. 7. Januar. Der h. Vater hat, wie die „Trier-
Landeszeitg.“ mittheilt, durch einen in Rom weilenden Theologen
unserer Diocese dem inhaftirten Herrn Pastor Classen von
St. Laurentius dahier als Beitrag zu einem neuen Fenster
der Viehräuterkirche die Summe von 200 Francs zugesandt.

Verford. 8. Jan. Die „W. B.“ schreibt: In der Nacht
vom 4. zum 5. d. ist es vier schweren Verbrechern resp.
Verbrecherinnen — 2 Männern und 2 Frauen — von denen
2 wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verur-
theilt waren, gelungen, aus der Strafanstalt in Wüdeburg
zu entweichen. Die Flüchtlinge sind vorgestern in Deyn-
hausen gesehen worden und treiben sich jetzt, wie durch po-
lizeiliche Recherchen ermittelt ist, in der hiesigen Gegend
umher. Dieselben sind ohne alle Ertümmelungen. Gestern
war der Director der Strafanstalt zu Wüdeburg persönlich
hier anwesend und es sind mit Hilfe hiesiger Polizeibeam-
ten umfassende Nachforschungen nach den Flüchtlingen ange-
stellt, jedoch bislang ohne erwünschten Erfolg.

Bünde. 8. Jan. In voriger Woche spielte sich nach
dem „B.“ eine jener Messerassauten ab, wie sie leider
heutzutage nicht mehr zur Seltenheit gehören. Einige
Cigarrenarbeiter waren in einem an der Chaussee nach Ge-
ger belegenen Wirthshause in Streit gerathen, zu dessen
Ausgleich sich einer derselben des Messers bediente und dem
einem der Mittämlen einen Stich in den Kopf, dem andern
in den Arm versetzte. Der in den Kopf Gefohlene ging
noch im Laufe der Woche zur Arbeit, bis er, am Sonn-
abend nach der Wöhrung über Schwindel klagend, seinen
Kopf auf den Arm legend, verstarb. Nach der Obduction
soll der Tod eine Folge des Stiches sein. Der Thäter hat
sich bereits freiwillig gestellt.

Vermischtes.

Ueber eine schwere Entgleisung, welche schon
am Sonnabend voriger Woche auf der Berlin-Stettin-
er Eisenbahn vorgekommen, ohne daß merkwürdiger
Weise hierüber bisher etwas in die Oeffentlichkeit gelangt
ist, wird dem „Tagebl.“ von einem der theilhaftig gewesen
Passagiere nachträglich folgendes berichtet: „Der um 11 Uhr
30 Minuten vom Berliner Bahnhof nach Stettin abgehende
Zug nahm schon nach kurzer Entfernung eine schwan-
kende Bewegung an, oder mit den Worten des Briefschreibers: „er
ruderte.“ Als die Passagiere auf der ersten Haltestation
den Zugführer nach der Veranlassung des Schwanckens frag-
ten, beruhigte dieser sie mit den Worten: „Das ist stets der
Fall, wenn nach vorherigem Frost Thauwetter eintritt.“ Der
Zug bewegte sich nun in regelmäßigem Vorwärts über Sta-
tion Eberswalde hinaus bis Brigg; eine ziemlich Stede
von dieser Station entfernt, empfanden die Passagiere einen
sehr heftigen Ruck, einige stießen mit den Köpfen zusammen,
Guttschachteln und Koffer fielen von den oberen Brettern
herunter und von außen hörte man angstvolle Schreie:
„Ueberfahren! — Wo? — Wer ist überfahren?“ Eine Mi-
nute später hielt der Zug. Die Passagiere rissen in höchster
Angst die Wagenthüren auf und sprangen ins Freie. Da
zeigte sich's denn bald, daß ihre Angst nicht unbegründet ge-
wesen war. An einem Wagen II. Classe, der einem Gepäc-
wagen angehängt war, fehlten die Räder; der Wagen
schleifte buchstäblich im Sande, die Treibbretter waren zer-
brochen und die harten Federn auseinander gerissen, auch
der Fußboden im Coupe war stark beschädigt. Von dem
angehängten Wagen hatten sich die vorderen Räder mit den
Achsen von ihrer Stelle gelöst und waren durch die schnelle
Bewegung des Zuges ganz nach dem hinteren Ende zurück-
gefrängt. Die Stelle, wo der Zug hielt, war ungefähr 100
Meter von der Station Chorin, und zwar an einem Punkte,
wo der Bahndamm eine Höhe von etwa 7-8 Meter hat,
beide Seiten obenbrein von Gräben eingeschlossen. Nach der
uns zugegangenen Mittheilung sollen die Passagiere nur
durch die Umlicht des Schaffners Karl Wendi von einer ho-
hen Gefahr bewahrt worden sein. Dieser Schaffner wurde
in seinem Thurmcoupee hin und hergeschleudert, und nur
mit Mühe konnte er zur Nothleine gelangen; wenn er nur
zwei Minuten später zum Bremsen signalisirte, wären die
drei hinteren Wagen unfehlbar aus dem Geleise gegangen
und vom Damm hinunter in den Gräben gestürzt. Nach
einem Aufenthalt von circa dreiviertel Stunden wurden die
Passagiere in Packwagen nach der Station Chorin befördert
und von dort aus ging es dann, nach abermaligem Verlaufe
einer halben Stunde, in einem neu zusammengestellten Zuge
ohne weiteren Unfall fort bis Stettin. Der Einfender fügt
seinem Berichte noch bei, daß Schreck und Angst ihn krank
gemacht und einige Tage an das Bett gefesselt haben.“

Die Anstifter der Explosion im Hause des Stadt-
schultheißen Heim zu Kirchheim unter Teck sind jetzt ermittelt
und haben ihre That eingestanden. Dieselben sind ein Gärt-
ner und ein Steinbauer, der erstere der eigentliche Thäter,
furchtbar verbrannt, so daß er in Lebensgefahr schwebt, der
andere der Gehülfe der That, welcher Wache hielt, auch
nicht unerheblich verletzt. Daß Dynamit gebraucht wurde,
ist festgestellt worden. Eine Patrone wurde in den Keller
gebracht, eine andere plägte vorher in der Nähe des Hau-

ses und verwundete den Thäter. Die Erhaltung der Fa-
milie Heim ist ein wahres Wunder, da unmittelbar zwischen
den Schlafzimmern Wohnzimmer und Küche in den Keller
führten. Das Motiv der That ist ohne Zweifel Rache für
Amtshandlungen des Stadtschultheißen.

Vom k. k. Bezirksgerichte in München wurde am
5. d. d. Urtheil gegen die vormaligen Banquiers Salom.
und Jos. Stern sowie den Kaufmann D. Denzel dahier we-
gen Urkundenfälschung bekanntgegeben. Hiernach wird Sal.
Stern wegen elf Verbrechen der Urkundenfälschung, sowie
eines Vergehens des einfachen Bankrotts zu elfjähriger
Zuchthausstrafe und zehnjährigem Verlust der bürgerlichen
Ehrenrechte, Jos. Stern wegen sieben Verbrechen der Privat-
Urkundenfälschung und mehrerer Vergehen der Unterschlagung
zu siebenjähriger Zuchthausstrafe und zehnjährigem Verlust
der bürgerlichen Ehrenrechte, D. Denzel wegen elf Verbrechen
der Privat-Urkundenfälschung bei Annahme mildernder Um-
stände zu drei Jahren Gefängniß und fünfjährigem Ehren-
verlust verurtheilt.

Ein sechsjahtiger Mörder. Der 24jährige Band-
mann Ludwig Rosner in Pesth verlangte von seiner Mutter
gelegentlich des Abendessens im October v. J. den auf ihn
entfallenden dritten Theil der Hinterlassenschaft. Nachdem
jedoch die Mutter dieses Verlangen nicht erfüllte, indem sie
auf die nahe bevorstehende Heirath einer ihrer Töchter und
auf die dadurch verursachten Kosten hinwies, entwand ein
Streit, der damit endete, daß Rosner seine Mutter mit
einem Beile ermordete. Er ergriff sodann die beiden Schwe-
stern, welche den Mordthat an der Bluthat zu hindern be-
strebten, und erschlug auch sie mit dem Beile. „Durch
euren Tod ist auch das letzte Hinderniß aus dem Wege ge-
schafft, das mich zum Glücke führt!“ Die grauenhafte Scene,
welche durch das Jammern der drei umarmenden Kin-
der der Schwester des Mörders noch erhöht wurde, rührte
den Mörder nicht, und er tödtete, um jeden lebenden Schuld-
beweis zu vernichten, auch diese. Nach erfolgtem Mord-
traf Rosner Anstalten, um bei der Behörde den Schein
eines Raubmordes zu erwecken, und begab sich zu seiner
Geliebten, bei der er den Rest der Nacht verbrachte. Am
nächsten Morgen beauftragte er seine Geliebte, ihm Wäsche
von seiner Mutter zu holen, und als dieselbe mit dem Be-
merkens, daß die Thüre verschlossen sei, zurückkam, begab sich
Rosner in Begleitung einiger Bekannten nach Hause und
simulirte bei Entdeckung der Leichen die höchste Verzweiflung.
Trotzdem wurde er alsbald des Massenmordes überwie-
sen und gefand auch nach mehrmonatlicher Untersuchung ein,
die Bluthat verübt zu haben. Auf Befragen, weshalb er auch
die unschuldigen Kinder seiner Schwester ermordete, erklärte
Rosner: „Nachdem ich die Stützen der Kinder, ihre Groß-
mutter und ihre Mutter, erschlagen hatte, habe ich aus Erb-
armen auch die Kleinen getödtet, da ihr Schicksal sonst
bitterer gewesen wäre, als der Tod.“ Der St. Gotthardter
Gerichtshof verurtheilte den Mörder vor einigen Tagen zum
Tode durch den Strang, welches Urtheil nunmehr der oberste
Gerichtshof bestätigte. Die Akten werden dem Landesfür-
sten unterbreitet.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 11. Januar.

	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.	5. Qual.
Weizen	24	22	20	18	17
Landroggen	18	17	16	15	14
Gerste	18	17	16	15	14
Roggenstroh	18	17	16	15	14

Preise unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in Partitheen von 100 Ctr. . . . 82 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise 84 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3.50 R. höher als Rübsöl.
Brettschnen per 1000 Kilo 165 —
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo 32 —
Kleien per 50 Kilo 6 —
Rübsöl und Rüben unverändert.

Röln. 10. Jan. (Mitt. Notierungen der Handelsmaier.)
Weizen mitter, hies. eff. R. 24.00—25.00 R., fremder 22.50
— 24.00 R., per März — — — — — 22.70 R., 22.65 R., per Mai
— — — — — 23.10 R., 22.95 R.
Roggen mitter, hies. eff. R. 20.00 R., fremder 17.00—20.00
R., per März mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter — — — — — 16.80
R., 16.70 R., per Mai 16.90 R., 16.80 R., 16.85 R.
Hafer per Mai höher, ohne Saad per 100 Kilo mit Gewicht
von 48 Pfd. per 50 Liter per März R. — — — — — 16.85 R.,
16.90 R., per Mai 17.45 R., 17.35 R.
Rübsöl fester, per 50 Kilo mit Saß in Eisen, eff. in Par-
theen von 100 Ctr. R. 41.00 R., per Mai 39.30 R., 39.40 R.,
39.30 R., per Oct. 37.40 R., 37.30 R.
(Landmarkt.) Weizen R. 23.00—24.00; Roggen 18.00
18.80; Gerste; Hafer 16.50—17.25; bezahlt nach Qualität pro
200 Pfd. Zufuhren ca. 400 Saad.

Worms. 9. Jan. Weizen R. 12.26, Roggen R. 9.81,
Gerste 9.53, Hafer 9.50 per 50 Kilo. Zahl der Kilogramme
22000 Weizen, 1250 Roggen, 4000 Gerste, 600 Hafer. Kartoffeln,
frühe R. 2.60, rothe R. 2.20 per 50 Kilo.
Berlin. 10. Jan. Weizen per Frühj. 226.00 R., per Mai-
Juni 227.00 R., Roggen per Jan.-Febr. 162.00 R., per Frühj.
165.00 R., per Mai-Juni 163.00 R., Hafer per Jan.-Febr. R.
— — — — — 158.00 R., Rübsöl loco R. 76. — — — — — R.
Jan.-Febr. 75. — — — — — R., per Frühj. 77.30 R., Spiritus loco R.
64.80 R., per Jan. 66.30 R., per Frühj. 67.50 R., per Mai-
Juni 67.80 R.

Stettin. 10. Jan. Weizen per April-Mai 228.00 R., per Mai-
Juni 228.00 R., Roggen per Jan.-Febr. 157.00 R., per April-Mai
161.00 R., per Mai-Juni 160.00 R., Rübsöl per 75.50 R., per April-
Mai 78.00 R., Spiritus loco 63.80 R., per Jan. 64.50 R., per April-
Mai 67.00 R., Mai-Juni 68.00 R.

Breslau. 10. Jan. Spiritus per Jan.-Febr. 63.60 R., per April-
Mai 65.80 R., per Mai-Juni — — — — — R., Weizen per April-Mai
210.00 R., Roggen per Jan.-Febr. 165.50 R., per April-Mai 161.00
R., per Mai-Juni 160.00 R., Hafer per Jan.-Febr. 74.00 R., per April-
Mai 75.00 R., per Mai-Juni 75.50 R.

Erstein täglich, mit
Preis pro Quartal: in
wärts an der Post abg.

Fruchtpreis

Weizen (1. Dual.
2. " 3. "
Sonderroggen (1. Dual.
2. " 3. "
Gerste (Winter-
Sommer-

Safer und Buchweizen
Häböl per 100 Kilo in
Häböl per 100 Kilo in
Brettschiffen per 1000 K
Weizen-Vorrath 00 per
Klein per 50 Kilo
Häböl und Kuchen

Antwerpen, 10. Jan. Raff. Petroleum fest, blank disp. 51,50
B. 51. 0., per Dez. — B. — C. Jan. 51,50 Br. 51. 0., Febr.
50 B., März 50 B. — Amerik. Spec. disp. frs. 109, port disp.
110. Kurz Köln 128.06.

Paris, 10. Jan. Häböl per Jan. 96,25, frs. per März-April
98,50, Mai-August 99. — Sept.-Dec. 96,25. Spiritus per Jan.
68. — März-April 70. — Jüder weißer Rtr. 3 disp. per Dec. 87,50,
Dec.-Jan. 75,25. Wehl 8 Marken per Oct. 80,50, Nov.-Dec. 81. —
Nov.-Febr. 61,75, Jan.-April 62,50. Weizen per Jan. 29,50.
Nov.-Dec. 27,25, Nov.-Febr. 28,25, Jan.-April 29. — Roggen
per Nov. 19,75, Nov.-Dec. 19,75, Nov.-Febr. 20. — Jan.-April 20,22.
Hüll, 10. Jan. Weizen loco 26, per Jan.-April —, per
März-Juni 27 1/2. Raffinirtes Cottonöl, disp. 33 1/2, per Jan.-
April —.

Liverpool, 10. Jan. Baumwolle unbedr., Umsatz 20,000 B.
Zufuhr 25000 B.

London, 10. Jan. Schwimmende Weizenladungen angekommen,
— zum Verkauf angeboten 28 Cargos.

New-York, 9. Jan. Goldagio 106 1/2. London 84 1/2. —
Wehl extra State D. 5,95. Wehl extra State D. 1,43.
Fracht für Getreide 6 1/2. — Petroleum Standard white 27 cs.
— Spec 29 1/2. — Baumwolle middling Upland 18 1/2 cs. — Baum-
woll-Kantile in sämtlichen Häfen der Union 27,000 Ballen.
Export nach England 71000 B., nach dem Continent 2000 B.

Fleischmärkte.

Paris, 8. Jan. Zugelassen waren 2542 Ochsen, 1021 Kühe
98 Stiere, 491 Kälber, 18,425 Hammel und 1833 Schweine.
Durchschnittspreise: Ochsen fr. 1,25—1,75, Kühe fr. 1,08—1,62,
Stiere 1,02—1,42, Kälber, fr. 1,50—2,90, Hammel fr. 1,50—1,45,
Schweine 1,34—1,72.

London, 8. Jan. An den Markt gebracht waren 3870 Stück
Dorset, 18,300 Schaaf, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt
wurde per Stone von 8 Pfd.: für Ochsenfleisch 4 s. — d. bis 6 s. 4d
für Hammelfleisch 5 s. — d. bis 7 s. 2d., für Kalbsfleisch 5 s. 6d.
bis 6 s. 4d., Schweinefleisch 4 s. 4d. bis 6 s. 6d.

Der Wahl-Commissar Herr Land-
rath v. Heinsberg erläßt d. d.
Neuß, den 8. Januar 1877 folgende

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 26 des Wahl-
Reglements vom 28. Mai 1870 habe
ich, als dem Wahlkreise zwölf Wähler,
welche ein unmittelbares Staatsamt
nicht bekleiden, beauftragt die Ermittlung
des Ergebnisses der Wahl zum
Reichstage

auf Sonntag den 14. cr.

Vormittags 11 1/2 Uhr,
in dem Saale des hiesigen Rath-
hauses zusammen berufen.
Ich bringe folches mit dem Be-
merken zur allgemeinen Kenntniß,
daß der Zutritt zu dem Saale jedem
Wähler offen steht.

Der Herr Landrath v. Heins-
berg erläßt d. d. Neuß, den 8.
Januar 1877 folgende

Bekanntmachung.

Von der am heutigen Tage zu-
sammengesetzten Schöffencommission
zur Abrechnung der Justizkosten ist der
Haupt des Landwirths Martin
Koch zu Holz, Kreis Grevenbroich,
als Beschädigter pro 1877 nachträglich
angeführt worden.
Alter: 10 Jahre,
Farbe: schwarzbraun, ohne Abzeichen,
Nase: oldenburger,
Größe: 1 M. 75.

Von Seiten der Königl. Ober-
Justiz werden verkauft:

Dinstag den 16. Januar,

bei Wirth Schmittmann zu

Straberg:

126 Raummeter Eichen- und

Birken-Knüttel,

28 Raummeter Kiefern-Knüttel

(lange),

3880 Stück Eichen-Schanken,

20 Raummeter Kiefern-Keiser.

(Schlag Ende des Fortbelaufs

Knechtsteden.)

10 Stück Eichen-Rugstämme,

1 Buchen-Rugstamm,

8 Raummeter Eichen-Scheite,

26 Buchen-Scheite,

192 Buchen-Knüttel,

970 Stück Buchen-Wellen.

(Schlag am Rosellerwege und

am Rieswege des Fortbelaufs

Nievenheim.)

11 Stück Buchen-Rugstämme,

42 Raummeter Buchen-Scheite,

1 Buchen-Knüttel,

440 Stück Buchen-Wellen.

(Schlag im Rehwinkel.)

Schlagholz-Verkauf

zu Neuperweide.

Montag den 22. Jan. d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Wirthshaus des Herrn Peter

Cather zu Neuperweide, lassen die

Geschwister Lillmann zu Neuß,
69 Rent. Schwere's Eisen-
und Eisen-Schlagholz, be-
stehend zu Neuperweide, — wovon
sich ein Theil zu Bohnenstangen
eignet,
nummerweise auf Credit versteigern.

Berlin, 10. Jan. Die letzten Nachrichten aus Constan-
tinopel werden hier friedlich ausgefaßt. Rußland ist noch
immer bemüht, ein Mandat Europa's zu erhalten, daher
die Anstrengungen der russenfreundlichen Presse, die etwaige
Ergebnislosigkeit der Konferenz als eine Niederlage der euro-
päischen Cabinette darzustellen, welche diese nicht hinnehmen
dürften. Der rumänische Zwischenfall wird in einem für den
Frieden ungünstigen Sinne gedeutet, doch wird die Nachricht,
Rumänien habe sich formel und definitiv von der Türkei
losgelöst, noch näherer Aufklärung bedürfen.

Der Kriegsminister hat dem Vernehmen nach be-
schlossen, für die gesamte Infanterie des preussischen Hee-
res zunächst die kleineren Garnisonen, welche detachirte Ba-
taillone enthalten, möglichst ganz zu beseitigen. Durch die
Detachirung wird erfahrungsmäßig die einheitliche Leitung
der Truppentheile so wie die gleichmäßige taktische Ausbil-
dung der Mannschaften erschwert. Zu diesen Umständen
gefügt sich noch ein dritter, daß die Beschaffung der 800 We-
ter langen Schießstände in der Nähe der Städte mit jedem
Jahre schwieriger und kostspieliger wird. Die Aufhebung
dieser kleinen Garnisonen kann nur nach und nach erfolgen.
Es ist dafür ein Zeitraum von 15 Jahren festgesetzt.

Wien, 10. Jan. Der Pol. Corr. wird aus Konstan-
tinopel gemeldet, daß der türkische Ministerrath gegenüber
dem Proteste der rumänischen Regierung gegen Art. 1, 7
und 8 der türkischen Verfassung beschloffen habe, der russi-
schen Regierung eine offizielle Interpretation dieser Artikel
zuzustellen, welche alle ihre Bedenken über das künftige
staatsrechtliche Verhältniß Rumäniens zur Türkei zu beseitigen
gehe.

Sien, 10. Jan. Dem Tagbl. zufolge hat die serbische
Regierung auch Milizen erster Classe verabschiedet; nur sehr

geringe Detachements blieben auf den Demarcationslinien
stehen. In Belgrad lautet bestimmt, der Friedensschluß mit
der Türkei werde baldigst erfolgen, da die Nation ungefüm
den Frieden verlangt. Das Blatt meldet weiter aus Jassy,
9. Jan.: Der russische diplomatische Agent in Bukarest,
Baron Stuart, ist telegraphisch in das Hauptquartier nach
Kischeneu berufen worden.

Paris, 10. Jan. Die Temps' berichtet: „Auf die Frage
wegen eventueller Wiederaufnahme der europäischen Confe-
renz in Venedig hat die russische Regierung die Ansicht aus-
gesprochen, sie sehe den Nutzen einer solchen Versammlung
nicht ab, da die Versammlungen, die den Zweck hätten, die
in Betreff der Türkei zu ergreifenden Maßregeln zu ordnen,
sehr wohl auch unter den jetzt in Constantinopel tagenden
Bevollmächtigten Statt finden könnten, angenommen, daß,
wie natürlich wäre, die ottomanischen Vertreter nicht daran
Theil nehmen wollten.“ — Einem an der pariser Börse
verbreiteten Gerächte zufolge, hätte sich Deutschland gegen
den Abschluß der Militär-Convention ausgesprochen, welche
den eventuellen Durchmarsch der Russen durch Rumänien
zum Zwecke hätte. Wir (der Temps) haben zwei Nachrich-
ten aus Bukarest, die uns die Annahme gestatten, daß
Fürst Bismarck in Beantwortung der von Rumänien an
ihn gerichteten Frage sich, nachdem er auf die Innig-
keit in den zwischen Deutschland und Rußland bestehenden
Beziehungen hingewiesen, zu Gunsten eines solchen Actes
ausgesprochen habe, der den angegebenen Zweck habe, wobei
er jedoch die Ansicht ausgesprochen, es dürfte zweckdienlich
sein, den Abschluß bis zu der Epoche zu vertagen, wo der
Durchmarsch russischer Truppen durch die Fürstenthümer nahe
bevorstehen würde.“

Sonntag den 14. Januar, Abends 7 Uhr,

im Kaufhaussaale

Concert
von W. Schauseil

unter gütiger Mitwirkung des Frl. Wally Schauseil (Sopran),
Frl. Maria Schlegel aus Düsseldorf (Pianoforte) und des
Concertmeisters Hrn. Courvoisier aus Düsseldorf (Violine).

PROGRAMM.

1. Mozart: Sonate B-dur für Pianoforte und Violine.
 2. Lotti: Arie für Sopran.
 3. a. Schumann: Traumenswimmen,) Solostücke für Pianoforte.
b. Hiller: Alla polacca,
c. Chopin: Walzer E-moll,
 4. Beethoven: Romanze F-dur für Violine und Pianoforte-
begleitung.
 5. a. Brahms: Wiegenlied;) Lieder für Sopran.
b. Jensen: Lehn' deine Wang',
 6. Liszt: Rigoletto von Verdi, Paraphrase de Concert für
Pianoforte.
 7. Raff: Cavatine und Tarantelle für Violine und Pianoforte.
- Karten à 1 Mark 50 Pfg. sind in der k. k. Hofbuchhand-
lung von L. Schwann bis Nachmittags 4 Uhr zu haben.
Kassapreis 2 Mark 50 Pfg.

Das Geschäft meiner Firma Fürstenberg & Co.,

Ausschließen von rohem Guano und
Darstellung von Kunstdüngern,

führe ich allein, unter meiner Firma, weiter; andere Aenderungen sind
nicht eingetreten.

Düsseldorf, den 10. Jan., 1877.

C. Fürstenberg.

Comptoir in Düsseldorf

Kreuzstr. 59.

Chemische Fabrik

in Gerdt a. Rhein.

„Die Erscheinungen und Ge-
lungen in Marpingen“

sind wieder vorrätig bei J. Schnei-
der in Grimlinghausen und bei
Buchbinder A. Jesemann in Neuß
à 4 Sgr.

Brochure

„Marpinger Erscheinung“

zu haben bei

Woten J. Schweizer, Gargweiler.

Pianino

gebrauchtes, sehr billig, abzugeben.

Elisabethstr. 9, Düsseldorf.

Latrinen

werden unentgeltlich gereinigt ver-
mittels Maschine. Bestellungen
wolle man bei Restaurateur Kratz
abgeben.

Wilh. Eden jun.

Traubenbrustsyrop

mit Fenchelhonig

in frischer Fällung die Flasche à

1 und 1 1/2 Mark zu haben bei

A. J. Kamphausen in Neuss,

Heinr. Mohs in Neuss,

Hubert Wilberz in Grevenbroich.

Eine einzelne Person sucht zum

27. Februar eine Wohnung von

2 Zimmern. Offerten mit Angabe

des Preises unter B Nr. 20 besorgt

die Exped. d. Bl.

Mehrere möblierte Zim-
mer mit Frühstück zu ver-
mieten. Oberstraße 65.

Extra frischen Egm.

Schellisch und Ka-
bitau, empfiehlt die

Fischhandlung

M. Walge.

Commissionen für nach Neuß

und Düsseldorf werden zweimal wö-
chentlich, Mittwochs und Samstags,
pünktlich besorgt.

Gebr. Staßen, Grevenbroich.

Mädchen für häusliche Arbeit ge-
sucht nach Düsseldorf, Näheres bei

Bernhard Götter,

Oberstraße.

Ein Bäckerlehrling von ordent-
lichen Eltern, der gleich verbiert,
wird auf dem Lande gesucht.

Wo sagt die Exp.

Feinster polodischer

Dorsch-Leberthran

von G. Erdmann in Gimmertich,
wegen seiner Güte und Wirklichkeit
allseitig von den Ärzten empfohlen,
ist stets vorrätig in Originalflaschen

à M. 1.

Derselbe eisenhaltig à M. 1.20

bei W. J. Gemes in Neuß.

Chets d'oeuvre de toilette!

Dr. Sulin de Bontemard's aro-
mat. Zahnpasta, das univer-
selle und zuverlässigste Er-
haltungsmittel der Zähne und des Zahn-
fleisches; à 1,20 und 60 Pfg.

Dr. Borchardt's aromatische

Kräuter-Seife, zur Verschö-
nerung und Verbesserung des

Teints und erprobt gegen alle

Hautunreinigkeiten; in Original-
Päckchen à 60 Pfg.

Professor Dr. Lindes Vegeta-
bilische Stangen-Pomade, er-
höht den Glanz u. die Elasti-
cität der Haare, und eignet

sich gleichzeitig zum Festhal-
ten der Scheitel; à 75 Pfg.

Apotheker-Sperati's Ital. Honig-
Seife, zeichnet sich durch ihre

belebende und erhaltende Ein-
wirkung auf die Geschmeidig-
keit und Weichheit der Haut

aus; à 50 und 25 Pfg.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade

zur Wiedererweckung und Be-
lebung des Haarwuchses; in

Original-Tiegeln à 1 Mk.

Dr. Hartung's Chinarinden-Öel,

zur Conservierung u. Vershö-
nerung der Haare; in versie-
gelten Flaschen à 1 Mk.

Einzig u. allein zu

den Originalprei-
sen vorrätig bei

Heinr. Beekers.

Aecht

Central-Handels-Bureau.

Comptoir für Verkehr, Indu-
strie und Landwirtschaft.

Mainz.

Auskunft über Credit- u. Geschäfts-
verhältnisse von Firmen u. Personen.

Nachweis solider tüchtiger Agenten

von allen Handelsplätzen. Aufgabe

von Adressen für Waaren, Absatz

und Bezug. Ausbesserungsarbeiten,
Acceptirung, Incasso, Vermittlung

aller Vorkommnisse im Han-
del, Angebot und Nachfrage. Ver-
kauf von Waaren etc. etc. Geschäfts-
programm franco.

Chr. Friedr. Beck,

Mainz.

Pianino's

von Thlr. 180—350. Preiszeitige

von Thlr. 250 an, in großer An-
zahl. Empfehle zur gefälligen Ab-
nahme ganz besonders, da Herr Dr.

Ernst, der sich für letztere Pianinos

ausgünstig geäußert hat, auch

wegen seiner Güte und Wirklichkeit

allseitig von den Ärzten empfohlen,

ist stets vorrätig in Originalflaschen

à M. 1.

Derselbe eisenhaltig à M. 1.20

bei W. J. Gemes in Neuß.

B. Nadler,

Düsseldorf, Benratherstraße 8.

Berlin, 10. Jan.

reits alles für den Beg-
liche Abgeordnete ha-

Tableau des Signu-

Gruppierung der Fra-

wählten Abgeordneten

Die Waplace find no-

an Petitionen ist ber-

Dieselben betreffen mel-

Ami Sprache und Fra-

campes" gehören. Am

so mehr Raum gmn-

rathungsgegenstände ein-

— In nächster

Eisenbahn-Directionen

sammlung der sämtlichen

folgen lassen will. C

stellungen allgemeiner

zur Einführung des

erforderlich sind. Es

Magistraltariffage der

bekanntlich der Gene-

worfen. So glaubt

erleiden, welche so

entspricht.

Anto-

der Bürger

Eine Erzählung aus der

Erstes Cap.

Es war um das

Stadt Herford saßen

Montages ehrsame

Biertrügen. Ihre die

Erregtheit, eine merkw

stima's nach dem wab-

mehr als gewöhnlich.

daß durch den Düsseldorf

Wilhelm von Brande

Grasshoff Nadenberg

feld ihm bereits gehül-

ford tagten eben, von

zusammenberufen, um

für Herford zu erwä

im Rathstellers so oft

hinaus, hinter welch-

berathen wurde.

„Bei Gott“, rief die

eines hohen, Rammigen

„wenn unsere Väter

zu huldien sei, so m

gemacht werden.“

„Seid ohne Sorgen,

meiner mit listig bide-

nicht der Mann darnac